

4.

FVNVS
FEMINAE
PROSAPIA, VIRTVTIBVS AC MORVM
ELEGANTIA FLORENTISSIMAE

**ROSINAE
ELISABETHAE**

NAT. BERGMANNIAE,

NVPTAE SCHLODIGERIAE,

PRID. KAL. FEBR. A. MDCCXXIII.

PLACIDA BEATAQVE MORTE EREPTAE,

DOM. V POST EPIPHAN.

CHRITIANIS EXEQUIISSOLENNIBVS

CONTVMVLATAE

LVCTV ATQVE ELEGIS QVIBVSDAM PROSEQVNTVR
RECTOR ET PROFESSORES
GYMN. THORVN.



T H O R V N I I,
Impr. Ioh. Nicolai NOBIL. SENAT. & GYMN, Typographus.

Ad
Virum Magnificum & Generosum
DN: IO. GODOF. ROESNERVM

*Praec. & Proto-Scholarcham gravissimum,
charissimae ex sorore neptis
funus parantem.*



Ltera iam neptis moritur, quam dia voluntas,
Maxime Maecenas, contumulare iubet,
Eripuit primam dirae contagio pestis,
Inviditque Tuos condecorare lares.
Quanta illi pietas, quanta virtute corulca
Vita fuit, quantus denique in ore nitor!
Qvodve illi patris instar eras, Tua cura iugales
Optabat taedas atque parabat ei.
Praevertit pia vota Deus, sponsoque superno
Ereptam terris consociavit eam.
Nunc Tibi denatur repetito funere luctus
Et quas ornasti, mors peracerba rapit.
Illis cura quidem fuerat commissa penatum,
Auxilio postquam Coniugis orbis eras,
Et poteras tuto mandato munere fungi,
Curia si quando sollicitabat opem.
Hinc fluxit sincerus amor, propensa voluntas
His animis nullo tempore clausa fuit.
Quam vanae sunt spes hominum, quamve irrita vota!
Vivere quas decuit, iam sepelire decet.
Quae privata domus curabant commoda, earum
Funera curarum portio magna redit.
Sic Numen versare solet mortalia, quaeve
Optare homines, denegat illa DEus.
Hoc uno infelix nobis ROESNERE, videris,
Qvod, quas florentes cernere quaestus erat,
Has subito ereptas qvereris lugesque sorores,
Et chari generis tristitia damna vides.
Non levis hic dolor est, curarum pondere mergi,
Non leve praesenti funere vulnus alis.
Macte Tua virtute tamen, *Vir Maxime*, mentem
Quam nunquam vidi destituisse Tuam
In placitis persiste DEi, pareto Tonanti,
Velle DEi semper sit placuisse Tuum.
Invidet ille piis coelestia gaudia, quisquis
Sublatos terris & sibi mente dolet.
Sane aetas gravior fomenta requirit opemve,
Ut tranquilla fluat, sitque molesta minus.
Attamen alma DEi virtus fulcire labantem
Atque inter luctus consolidare sciet.
Vive diu sospes, Templo, Themidi atque Lyceo:
Dum vivis, coelo mentem animumque para.
Tempus erit, lectas cum cernes luce sorores
Aeterna illustres, Te sociumque dabis,
Corporis exuvias liber tunc ore sonabis:
Vicimus, aeternum iam Rosa nostra micat!

συμπάχων sc.
PET. JAENICHIVS

Hoch Edler Herr! man ist ganz auffer sich gesetzt/
Weil DIZ des Todes Hand Cypressen übergiebet/
Und Dein kostbahres Hertz mit Senß und Pfeil verletzt/
Zugleich den theuren Geist so unverhofft betrübet.

Dein Waapen stimmt nicht mit deinen Facis ein/
Drey Rosen solten DIZ vollkommene Lust bedeuten/
Die Sonne solte Dir bey schönen hellen Schein
Auch ihren Sonnentisch* mit Nectars-Kost bereiten.

Es ist hier ganz verkehrt! Die Sonne scheint nicht/
Drey Rosen sollen nur drey Leichen-Steine zieren/
Das Band ist Dir zur Last und Balcken zugericht/
Des Todes schwerer Schlag muß alle Sinnen rühren.

Zum ersten ward Dein Schwab/ von Kiecklings Stamm
und Bluth

Darmit in Ihrer Grufft beehret und bethränet/
Die Liebste meine ich/ nach Der/ ob schon Sie ruht/
Der Liebe Zärtlichkeit sich in den Adern sehnet.

Die Jungfer Bergmannin verdoppelte den Schmerz/
Das Grabmahl zeugt/ so Du und Eltern auffgerichtet.

Die Schwester folget jetzt/ und greiffte Dir an das Hertz/
Weil Mortæ strenger Schluß Dein Hoffen ganz vernichtet.

Du hofftest/ wie Du selbst zum öfftern hast gesagt/
Sie würde Deinen Leib zur Ruh und Grabe bringen/
Wenn sich Dein Edler Geist/ den Ambt und Mühe plagt/
Einst möchte von der Welt nach Zions-Höhen schwingen.

Ich sage noch einmahl: Es ist hier ganz verkehrt!
Dein Hoffen ist umsonst/ Dein Wünschen ist vergebens/
Dein Vorsatz hat nicht Grund/ die Freude ist verstöhrt.

Gott ist und bleibet Herr des Todes und des Lebens.
Derselbe will/ Du solst zum Wohlstand dieser Stadt
Das Burgermeister-Ambt noch lange Zeit verwalten/
Und der Dein Lebens-Schiff bisher regieret hat/
Gedenckt zum guten Lauff es ferner anzuhalten.

Die Anverwandtin lebt in seelger Sicherheit/
Sie hat den Unglücks-BERG recht MANnhafft überstiegen!
Wie mancher Berg und Thal ist noch vor uns bereit/
Vorüber man sich wünscht dem Adler gleich zu fliegen.

Deshalb laß Traurigkeit/ und was die Seele quählt/
Ja wie ein BÄCKEN drückt/ Dich nicht zu sehr erschrecken/
Wem Deine Gottesfurcht und Dein Verstand nicht fehlt/
Der weiß den Thränen-Brunn mit Troste zuzudecken.

Gott mache wieder ganz/ was seine Hand zerknückt/
Er tröste die bethrähnt bey diesen Sarge stehen /
Und helffe/ daß Ihr Fuß kan frölich und beglückt
Bey hellen SONNENSchein auff Freuden-ROSEN gehen

Der

* De Mensa Solis vid. Petraum.

Der Edlen MÜTZER Brust/ so voller Seufftzer ist/
Und selbige mit Angst und Thränen von sich treibet/
Gib Gott zum Trost/ wenn Sie dis schlechte Carmen list/
Das MANNES und FOLGHTER Tod bey Dir im See-
gen bleibet.

Besonders setze Gott DIR alle Jahre zu/
Die Er der Seeligen Am alter abgenommen/
Er sey des Leibes Krafft und Deiner Seelen Ruh/
Bis du ganz Lebensfett wirst wieder zu Ihr kommen.

G. P. Schulz.

~~~~~

**D**er Mensch sucht von Natur nur immer gutte Tage/  
Hält Kranckheit/ Kreuz und Noth/ für hartes Beh/  
und Plage/

Meint: Freude mache nur/ daß man zuweilen singt/  
Wohl dem der singen kan/ wenn Noth und Tod eindringt/  
Und weiß/ wen Hülf gebriecht/ zu wem er könne flehen/  
Zu dem/ der alles schafft/ daß Freud und Leid entstehen.  
Was giebt die Freud der Welt? verwelckte Myrthen-Blätter/  
Sie ist ein leerer Traum/ ein falsch Aprillen-Wetter/  
Ein bloßes Schatten-Werck/ ein bald zerbrechlichs Glas/  
Man bauet in die Luft/ wie kurz bestehet das?  
Und wo mit solchem Tand ist Sünd und Schuld verbunden/  
Zeigt das Gewissen auch die tieffgeschlagne Wunden.  
Wie unglückselig wird der Mensch dadurch ergötzet?  
Oft wird die Lust zur Last/ die in Verzweiffung setzet/  
Ein kleiner Augenblick verkehrt das ganze Spiel/  
Und machet/ daß man heut dasselbe nicht mehr wil/  
Was mit Begirde ward noch gestern vorgenommen;  
So ist die Lust der Welt/ so ist sie unvollkommen.  
Drumb selig ist der Schmerz/ der uns der Welt entziehet/  
Durch den man ihrer Lust und Unlust auch entfliehet/  
Traum dieses bracht auch Ihr die allerbeste Lust  
ERBENSSES TUBEND-BILD / die nicht auf  
Tand und Wust/

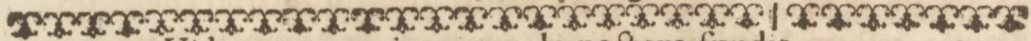
Nicht auf Vergänglichkeit und unbeständiges Wesen  
Sie führte/nur allein/ in IESU zu geneesen.  
Das Elend schickte Gott/ der Sie mit Menschen-Schlägen  
Besuchet/ und beliebt außs Krancken-Bett zu legen  
In bester Jahre-Blüht/ das setz das Hertz in Pein/  
Des Leibes Ubel drang zu gleich zur Seelen ein/  
Siewünschte Zweifels frey: der Marter End zu sehen /  
Doch Gottes Wille möcht/ der Ihre nicht/ geschehen.  
So ist des Herren Will zu Ihrem Wohl gediechen/  
Sie läst Egypten nun/ und wil auß Babel fliehen/  
Gomorra gute Nacht/ und was wie Sodom lebt/  
Gen Zoar steht der Sinn/ wo man in Ruhe schwebt.

Dem



Denn diese Eitelkeit kan keine Ruhe geben:  
 Dort ist Zufriedenheit/ da ist das wahre Leben.  
 Hat Sie den Wechsel nun zu Ihrem Heyl getroffen?  
 So heist Eu'r hoher Geist/ mich **HOCHBETRUBE** hoffen:  
 Daß Ihr bey Eurem Schmerz und hartem Trauer-Leid/  
 Der **SEELZEN** doch nicht müßgönet/ Ihre Freud.  
 Ihr klagt nur den Verlust/ und zeigt durch eure Schmerzen/  
 Wie **IHR GEDACHTNIS** hoch geschätzt/ in Euren Herze.  
 Sie aber legt den Schmerz und alle Sorgen nieder/  
 Ihr ist die Furcht der Zeit nicht mehr/ wie uns/ zu wieder.  
 Jetzt kan die tolle Welt ihr keinen Schaden thun/  
 Wie still/ wie sanft/ wie wohl/ wie glücklich schläfft Sie nun?  
 Die Seele wolle **GOTT** mit ewgem Wohl beglücken /  
 Und Die Sie hinterläßt/ durch seinen Trost erquickten!

Reinhold Friedr. Bornmann/ P. O.



**Q**uid tantos gemitus imo de pectore fundit  
 Anthusa, inculsatque simul crudelia fata?  
 Illa quid pulsat, palmasque ad sidera tendit,  
 Quove magis gemit, hoc magis irrequieta dolorem  
 Sauciat, & faciem roseam laniare parata?  
 Magnus adest luctus: sonat a vocalibus antris  
 Echo: **MATER ADES, MATER GALATEA**, remugit.  
 Hoc nomen nemus omne sonat, sonat & convallis,  
 Vistula Thornenses qua flumine stringit arenas,  
 Currite Naiades, lacrymas detergite alumnæ;  
 Currite Hamadryades, Flora comitante, sororis  
 Effrenem mulcete animum: vos ordine divæ,  
 Si quid docta chelys valet aut Permessidos unda,  
 Anthusam recreate, gravem depellite luctum.  
 Irritus at labor est: non illam flectere possint  
 Mille Ioci, non saxa trahens Rhodopeius Orpheus,  
 Non cantu aut choreis agiles afflare Napææ.  
 Ac velut incautam nemora inter Cressia damam  
 Quum telis Viburnus agit, celeremque sagittam  
 Corpore defigit; fugit illa per avia, letho,  
 Ut se defendat, quod iam lethalis arundo  
 Impegit lateri, sylvasque & saxa peragrat.  
 Sic fugit alloquium, & consuetas temnere nymphas  
 Sustinet Anthusa: Harpalicen imitata fluentes  
 Nam nodo collecta sinus, dispersa capillos,  
 Jam ripas collesque petit, iam lustra ferarum,  
 Mille oculis spargens lacrimas, dehinc talia fatur:  
 Linquite me Dryades, absistite quæso Napææ!  
 Me dolor exurit vehemens, ac viscera pascit,  
 Qualem (dispeream) nulla est sensura dolorem,  
 Erepta est Galatea mihi, dulcissima Mater;  
 Erepta est vitæ spes & tutela salutis:  
 Occidit omnis honos, eversaque gaudia vitæ  
 Fas plorare mihi, fas est prævertere fata.  
 Ah me infelicem! dum una spaciatur in arvis,  
 Illa mihi flores varios digito indice monstrat,  
 Ne ceteret ut sertum, ac capitis geminaret honorem,



Ast ego, qua flexo se ostendit semita frondens  
 Tramite, ridentes calathos viola atque ligustro  
 Hyblæisque thymis repleo: mens omnis in illis  
 Pratorum est stellis, cupiens stellata videri.  
 Infaulti flores! flores dum improvida sector,  
 Eripitur Galatea mihi, Galatea repente  
 Sublata ex oculis Natam terrasque relinquit.  
 Te mater veneranda voco: qua valle moraris?  
 Quæ Te ripa tenet? quæ Te spelæa ferarum,  
 Quæ vive tenent colles, vel inhospita Mænala condunt?  
 Aut tentatur amor, Tibi quo coniunctior essem;  
 Aut terræ pertæsa sine ullo corpore imago  
 Excelsos animos inter versatur. Ades dum!  
 Tu sine me sola Elysijs transmittere campos,  
 Tu sine me Phoebi flammæ tardumque Booten  
 Ausa subire? redi, Anthusam Galatea revise.  
 Incassum sed vota fluunt, frustra que fatigant  
 Sidera: si Natam spernis Pæstanaque rura;  
 Si nihil est ex Matre super: mihi cedere certum est  
 Infausta tellure, premit quæ bina sororum  
 Corpora: sic magno dabitur medicina dolori.  
 Ibo, Tuum deflebo abitum, mea lumina mergent  
 Rorantes lacrymæ, ac tellus madefacta tepescet.  
 Ibo, feris referam non mitia fata, vel altae  
 Inscribam rupi variæ ludibria fortis.  
 Audiet hunc gemitum ac referet vel Daulias ales,  
 Marmora vel lacrymis quamvis edura liquefcent.  
 Sic ait Anthusa, ac subito dum lumine lustrat  
 Convexum gemebunda polum, Galatea repente  
 Sideribus permista nitet: stat culmine summo  
 Aureolum Matris nomen stellisque coruscat.  
 Heu mihi! Mater, ait, limen miratur Olympi,  
 Arce nova Natam ac terrai despicit orbem.  
 Heu mihi! qua superi tendunt ad tecta Tonantis,  
 Hac subit Galatea, atque eminent addita divis.  
 Felix sorte Tua Mater! Iovis alite ferri  
 Discupio; transcendere equis altissima mundi  
 Pegaseis iam læta velim, quum lætior hospes  
 Imensos coeli tractus candore serenas.  
 Montibus interea infelix dum sola vagabor,  
 Matris honos Matrisque fides defixa manebit  
 Pectore, nec Lethes Galateam proluet unda.

*Tenerimum Nata affectum ob Matrem  
 ereptam, hac Ecloga adumbrare vol.*

Jac. Zablerus P. O.

~~~~~  
Die Königin den Abschieds-Kuß empfinde/
 Der ihr zufriednes Herz in Thränen schwimmen heist/
 Weil ihr noch zarter Prinz in frembde Länder gienge/
 Schrieb sie ins TageBuch: Hier ist mein Herz verreis.
 Betrübte! das ist auch vielleicht das Wort gewesen/
 Da das Geliebteste aus Fraustadt Abschied nahm.
 Doch durfft man keinen Schmerz aus Euren Augen lesen/
 Weil Selbiges allhier zu treuen Freunden kam.

Die

Die Freundin war verreist/ die Euch aus Hertz gegangen/
 Doch war Ihr selbst dadurch und keinem Weh geschehn.
 Denn Sie gedachten oft das Glück zuerlangen/
 Dieselbe wiederumb vergnügt einmahl zu sehn.
 Ach! daß der Himmel nicht den frohen Ausgang weiset/
 Ein harter Sturm zerschlägt den Ancker stiller Ruh.
 Die Freundin/ die vorher aus Fraustadt abgereiset/
 Reist jetzt aus Thoren hinn/ den finstern Hölen zu.
 Bey diesem letzten Zug/ ach höchstbetrübte Seelen!
 Fällt Euch der Abschieds-Kuß der ersten Reise bey/
 Denn diesen müßet Ihr jetzt vor den letzten zehlen/
 Sagt/ ob nicht Euer Hertz zugleich verreiset sey?
 Wurd jener Abschieds-Tag zum Denckmahl auffgeschrieben/
 So ist auch dieser schon in Hertz und Geist geprägt/
 Der Tag/ der Eure Lust so plötzlich auffgerieben/
 Der Tag/ der Euer Hertz ins enge Grabmahl trägt.
 Hier ist das Hertz verreist/ das Ihr so sehr geliebet
 Das Hertz/ das Ihr zum Ziel der steten Huld bestimmt/
 Das Euch auff's heftigste durch seinen Tod betrübet/
 Das Hertz/ das Euer Hertz bey nahe zu sich nimmt.
 Hier ist das Hertz verreist/ wohin? in trübe Schatten/
 In ein geöffnet Grab/ in Staub und kühlen Sand.
 Allein der frohe Geist will sich mit Sternen gatten/
 Und reiset höchst-vernügt in das gelobte Land.
 Sie reiset eylend fort aus Pharaonis Gränzen/
 Der Höchste führet Sie in jenes Canaan/
 Und will bey Ihrem Zug als heller Leit-Stern glänzen/
 Dem Ihr verreistes Hertz mit Freuden folgen kan.
 Sie hat den frohen Port Jerusalems erreicht/
 Die Stürme sind vorbey Ihr Schiff laufft glücklich ein/
 Weil Gottes Gnaden-Hauch in Ihre Seegel streichet/
 So muß die letzte Fahrt besonders glücklich seyn.
 Die Engel müssen Ihr statt der Gefährten dienen;
 Sie bringen Ihren Fuß zu jenem Freuden-Tag.
 Kurz: die erwünschte Zeit ist allbereit erschienen/
 Wo das verreiste Hertz mit Freuden rühmen mag.
 Elisa schauet dort Eliaz hellen Wagen/
 Mit heißer Sehnsucht nach und schreyet jämmerlich/
 Verreiste/ hörst Du nicht der Deinen Jammer-Klagen?
 Sie sehn Dir sehrend nach/ die Wehmuth ruffet Dich.
 Doch wie des Himmels Gunst Eliaz hohe Gaben/
 Zum angenehmen Trost auff den Elisa legt;
 So könnt Ihr Wehrteste/ den Trost zum Labaal haben/
 Daß Ihr den Lebens-Rest/ der schon Erblasten hegt.

Hiemit wolte an die Bornehme Köfnerische und Bergmannische
 Familie seine ergebene Condolenz ablegen

Gottfried Weiß/ P. P.

Gottes unumschränckte Macht
 Ist an keines Menschen Sinn/ Gränzen/ Maas und Ziel gebunden/
 Seine Vorsicht zehlet ab eines jeden Zeit und Stunden:
 Eh' noch jemand sein gedacht/
 Hat Sie schon desselben Leben
 Das gemessne Ziel gegeben.
 Wunderbahr ist Gottes Rath!
 Wenn der eine schmerzlich muß von der Lust der Erden eilen:
 Da ein anderer mit Berdruß hier im Elend muß verweilen/
 Der nicht eher Ruhe hat/
 Bis ihn seine Stunde träget
 Hin/ wo sein Schatz bengelegt.
 Oft pflegt Gott die Lebens-Zeit/
 Wie sein Wort gedrohet hat/ frechen Sündern zu beschneiden;
 Ofte müssen eben diß auch geliebte Kinder leiden/
 Daß aus dieser Sterblichkeit
 Kaum die Helffte ihrer Jahre
 Sie begleitet zur Todten-Bahre.
 Seelig ist derselbe Knecht/
 Den der Herr vom Dienst der Welt nüchtern und befreyet findet!
 Seelig! den nach eigenem Wunsch er wie Simeon entbindet!
 Jeder Winck ist ihm gerecht:
 Da er sich bey guten Zeiten
 Sucht zum Tode zu bereiten.
 Wenn auch Dir HochEdles Haupt/
 Durch den Todt ein grosses Theil Deiner Freude wird entrißnen;
 Wird Dein wolgesetzter Sinn sich von selbst zu fassen wissen:
 Wie er jederzeit geglaubt/
 Daß der Menschen Wol und Wehe
 In des Schöpfers Händen stehe.
 Und wem kommt der Todt zu früh?
 Da die schmale Wallfahrts-Zeit unsers Wandels auff der Erden/
 Auch wenn sie die beste ist/ voller Jammer und Beschwerden:
 Da sich Sorgen/ Angst und Müß
 Von der Jugend grünen Jahren
 Bis ins dürre Alter paaren.
 Gottes weite Gürtigkeit
 Lege/ was in dieser Welt der Verstorbenen abgegangen/
 (Wo ein wolgemeinter Wunsch zur Erfüllung muß gelangen)
 Noch zu Deiner Lebens-Zeit
 Wie wir vor Dein Wolgedeyen
 Unserer Wünsche Weyrauch streuen.
 In ergebenster Unterthänigkeit
 schrieb dieses
 S. T. Schönwald/ P. P. E.

